

## Liebe Leserinnen und Leser!

Für mich steht diese Novemberwoche ganz im Zeichen des Friedens: am vergangenen Sonntag startete die diesjährige Friedensdekade, am Montag fand das Gedenken zur Reichspogromnacht statt und am Sonntag steht der Volkstrauertag vor der Tür. In dieser Woche springt mich das Thema Frieden förmlich an. Das ist in anderen Wochen eher nicht der Fall, denn Frieden zählt zu den besonderen Dingen im Leben, die man oft erst dann bemerkt, wenn man sie nicht mehr hat. Dabei ist Frieden alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Ich werde immer wieder ein Stück demütig, wenn ich mir bewusst mache, dass ich zu einer sehr privilegierten Generation gehöre, die noch keinen Krieg am eigenen Leib erfahren musste. So viele Menschen haben da ganz andere Erfahrungen machen müssen.

Das Motto der diesjährigen Friedensdekade lautet „Umkehr zum Frieden“. Auf den ersten Blick vielleicht verwirrend, habe ich doch gerade geschrieben, dass wir ja Gott sei Dank Frieden haben. Wohin dann also umkehren? Und doch bringt es das Motto auf den Punkt. Zum Frieden muss man sich immer wieder bewusst hinwenden. Frieden ist nicht etwas, das einfach so da ist, das einfach zufällig passiert. Frieden ist eine bewusste Entscheidung vieler einzelner.

Frieden beginnt überall da, wo Menschen einander wirklich zuhören und ihr Gegenüber wahrnehmen und achten. Frieden beginnt da, wo man in der an-

deren Meinung nicht die Bedrohung der eigenen Weltanschauung sieht, sondern ein Ausdruck der Vielfalt. Frieden beginnt, wo Menschen begreifen: Die Welt ist selten nur schwarz oder weiß, sondern bunt.

Zum Frieden kann ich jeden Tag meinen Teil beitragen, indem ich mich selbst um ein friedensstiftendes Handeln bemühe. Gott hilft uns dabei, denn er wünscht sich für uns seinen Frieden. Darum hat er uns seinen Sohn als Vorbild in die Welt gesandt, dass er uns den Weg zum Frieden weisen würde. Das hat damals schon vor der Geburt Jesu Zacharias, ein Verwandter von Maria, geahnt. Sein

eigener Sohn Johannes sollte Jesus den Weg bereiten. Und von Jesus selbst erwartete Zacharias nichts weniger als dass er unsere Füße auf den Weg des Friedens richten würde (Lk

1,79). Wenn wir also unsere Augen auf Jesus richten, dann können unsere Füße den Weg des Friedens beschreiten. Und ich glaube, unsere Welt braucht nichts mehr, als jede Menge Menschen, die sich auf diesen Weg aufmachen. Umkehren zum Frieden? Das ist täglich möglich!

Herzlichst Ihre  
Pfrin. Manuela Wolske

*Manuela Wolske*

